

**Umsetzung des Projekts «Unsere Thesen für das Evangelium»****Beilage 3: SYNTHESEBEISPIEL EINER FRANZÖSISCHEN  
KIRCHGEMEINDE AM SCHLUSS DES  
DISKUSSIONSPROZESSES DER 40 THEMEN****Einige Vorschläge****A) Die Schöpfung**

- Die Bibel beginnt mit der Schöpfung der Welt. So öffnet sie unseren Blick für das Universelle.
- Die Schöpfungsberichte offenbaren, dass wir verantwortliche Wesen sind.
- Die Natur ist nicht ein Vorratslager für Nutzen und Profit.
- Die Natur ist dem Menschen nicht anvertraut, damit er sie blind ausbeutet, sondern damit er an einer sich fortsetzenden Schöpfung teilnimmt.
- Der Mensch ist nicht als "Herr und Besitzer" ins Zentrum der Schöpfung gestellt, wie es der Begriff der "Um-Welt" andeutet.
- Als Teil der Schöpfung mit dem grössten Bewusstsein muss der Mensch so handeln, dass die Schöpfung lebt wie die Lilie im Evangelium, die ihre Schönheit umsonst verschenkt.

**B) Identität**

- Im Bewusstsein unserer Aufgaben bleiben wir vorbeiziehende Fremde und müssen uns auf dieser Erde wie Gäste benehmen.
- Jeder hat seinen Platz, der ihm allein aus Gnade geschenkt wird.
- Jeder ist dazu aufgerufen, ein aktives Mitglied der Menschheit zu sein.
- Wir lehnen alles ab, was den Menschen zu einem Objekt macht.
- Eine Person lässt sich niemals auf eine Tat reduzieren, die sie begangen hat.
- Wir unterstützen alles, was die Menschheit vom Vorherbestimmtheit befreit.
- Das Evangelium verpflichtet uns, denen einen Platz zu geben, die sich ausgeschlossen fühlen.
- Die Universalität der Guten Nachricht liegt darin, dass unseren Handlungen keine Grenzen gesetzt sind.
- Wir lehnen Spaltungen ab, die Identitäten gegen einander konstruieren.
- Wir unterstützen, was die geschwisterliche Verbindungen wiederherstellt.
- Vergeben heisst nicht nur, begangenes Unrecht wiedergutzumachen, sondern sich zuerst vom erlittenen Bösen zu befreien.
- Jesus Christus hat uns eingeladen, unsere Identitäten eher zu hinterfragen als sie endgültig zu fixieren.
- Alles, was das Sein einschränkt, ist eine Form von Gewalt.
- Mit Gewalt können Konflikte nicht gelöst werden.
- Überall, wo der Mensch verhöhnt, gefoltert und verneint wird, spricht sich das Evangelium für das aus, was zum Gedeihen des Menschen dient.

- Das Evangelium zeigt, dass wir, über alle besonderen Identitäten hinaus, dazu berufen sind, die Menschlichkeit zu entwickeln.

## **C) Einzigartigkeit und Universalität**

- Unsere Einzigartigkeit eröffnet uns, ohne dabei ausgelöscht zu werden, den Zugang zum Universellen der Menschlichkeit, dessen Menschwerdung wir in Jesus Christus erkennen.
- Gegenüber jeglicher Form des Totalitarismus bezeugt das Evangelium die Freiheit des Einzelnen.
- Gegenüber jeglicher Form der Tyrannei stellt das Evangelium den Wert der Person wieder her.
- Der Andere, der mir gegenübersteht, ist nicht in erster Linie eine Bedrohung, sondern eine Überraschung.
- Die Angst, die das Anderssein hervorruft, kann überwunden werden, wenn man seine eigene Identität entdeckt und akzeptiert.
- Die religiösen, ethnischen und sexuellen Unterschiede stellen für niemanden eine Bedrohung der Identität dar.
- Das Anderssein ist Quelle von Begegnungen, die uns zum Weitergehen anspornen.
- Wir sind aufgerufen, das Anderssein zu fördern, statt es zu verwischen.
- Mit der Würde, die er in sich trägt, erweitert der Nächste meinen Horizont.
- Jedes Gesicht ermöglicht eine Begegnung mit dem Göttlichen.
- Die Brüderlichkeit zu meinem Nächsten ist ein Werk, mit dem wir auf die Gnade unseres Daseins antworten, denn Gott setzt seine Hoffnung auf den Menschen.
- Durch die Nächstenliebe können wir unsere persönlichen Talente zur Blüte zu bringen.
- Unseren Nächsten lieben heisst, ihn als einmaligen und würdigen Menschen anzusehen, und das schliesst mit ein, dass wir seine Andersartigkeiten nicht von vornherein ablehnen.

## **C) Freiheit und Verantwortung**

- Unsere Freiheit besteht darin, für die Welt um uns herum verantwortlich zu sein.
- Wir sind auch für unsere persönliche und kollektive Geschichte verantwortlich.
- Das Gedächtnis wachhalten heisst nicht, im Lehnstuhl der Vergangenheit zu sitzen, sondern zu akzeptieren, dass uns die Geschichte auch in der heutigen Zeit vor Herausforderungen stellt.
- Die Wahrheit lässt sich nicht aufzwingen, sondern ist die Frucht einer unablässigen Suche.
- Sich als evangelisch bekennen bedeutet nicht, sich für "gerecht" zu erklären, sondern zu entdecken, dass wir dazu ermächtigt sind, uns auf den Weg zu machen.
- Die Spiritualität zeigt uns auf, auf welche Weise wir persönlich imstande sind, an einer gerechteren Welt mitzubauen.
- Jeder Aspekt des täglichen Lebens kann uns Gelegenheit bieten, für die Anderen Sorge zu tragen und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beizutragen.
- Das Leben in der Fülle haben: Das Evangelium hilft allen, all das zu sein, was sie werden können.

## D) Religion

- Die Religion gibt unserer Hoffnung Form und Gestalt.
- Die Verbindung zu dem, was wir nicht sehen, steht mitten in jeder Existenz, ob der Einzelne das wahrhaben will oder ob er jede solche Vorstellung zurückweist.
- Das Evangelium ist ein Gastland.
- Das Evangelium ist nicht im Besitz der Kirchen.
- Das Evangelium kann an jedem Ort verkündigt werden.
- Die Bibel ist ein Buch, das uns ermöglicht, das Wort Gottes zu hören, aber das Wort Gottes lässt sich nicht auf die biblischen Texte beschränken.
- Die Bibel hat Werte vermittelt, auf denen unsere Gesellschaft gründet.
- Bevor überhaupt Rechte festgelegt werden, haben wir die Aufgabe, unsere Überzeugungen zu verteidigen.
- Der Glaube lässt sich nicht aufzwingen: Er wird geweckt durch jede Begegnung mit dem, was grundlegend ist.
- Glauben ist eine Dynamik.
- Die Freiheit findet dort ihren Ausdruck, wo sich Frauen und Männer jeder Herkunft und mit den verschiedensten Eigenschaften versammeln.
- Die freien Frauen und Männer, die auf den Ruf zum Leben antworten, bilden die Kirche.
- Die wahre Kirche reicht über die einzelnen Kirchen hinaus.
- Die Kirche hat den Auftrag, den Segen Gottes zu verkünden, aber ist nicht Verwahrerin des Segens.
- Im gemeinsamen Vertrauen verkündigen die Gläubigen das Evangelium und kommen im Erforschen und Verstehen der Texte voran.
- Wir anerkennen, dass andere Religionen als das Christentum Glaubenswege sein können, mit denen man leben kann.
- Die Trennung von Kirche und Staat ermöglicht es, dass unsere Überzeugungen ebenso respektiert werden wie andere Überzeugungen, die aus anderen religiösen Traditionen stammen.
- Die interreligiösen Dialoge sind ein zentrales Element unserer Lebensweise.

## E) Die Zukunft denken

- Durch die Predigt von Jesus Christus zieht sich die Sorge, die Sprache seiner Zeitgenossen zu sprechen.
- In einer Welt, die von der Gegenwart und der Dringlichkeit beherrscht wird, sollten wir auf die Erwartungen neuer Publikumskreise eingehen, Fragen aufwerfen und auf die Sorgen und Nöte eingehen.
- Die Freiheit steht in Zusammenhang mit der Handlungsweise, die jedem eigen ist.
- Alle Menschen, ohne Ausnahme, sind potenzielle Vertreter des Evangeliums.
- Wir wollen allen die Gewissheit vermitteln, dass sie Vertreter des Evangeliums sein können, und dies schon in jungen Jahren.
- Die Digitaltechnik ermöglicht uns heute, Texte zu verbreiten, Netzwerke zu knüpfen und den Rahmen des Gewohnten zu verlassen. Die Digitaltechnik deshalb den Dialog eröffnen und dabei die Rolle spielen, die im 16. Jahrhundert dem Buchdruck zukam.

- In den Monopol-Projekten kommen die Wünsche nach grenzenloser Macht zum Ausdruck.
- Wir widersprechen allen babylonischen Turmbauten, welche die Welt vereinheitlichen und globalisieren wollen.
- Wir unterstützen die weltoffene Wirtschaft, die im Dienst der Projekte für eine menschliche Welt steht.
- Die Finanzwelt steht im Dienst der Wirtschaft, welche den Menschen aus seiner Isolation rettet.
- Das konstruktive Zuhören und der Respekt der Verschiedenheiten können dazu beitragen, Antworten auf die Krisen von heute zu finden, die nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch geistiger und kultureller Natur sind.
- Das Evangelium ist auf begeisterte Vertreter angewiesen: Wir müssen den Glauben überall, wo er erstarrt ist, wieder wecken!
- Evangelisch sein heisst neugierig sein auf die Dinge und brüderliche Worte finden, die vom Glauben an die Würde und an die guten Eigenschaften der Menschen getragen sind.

(Verfasst von einer Kommission des Kirchgemeinderates)